

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Band: 1 (1874)
Heft: 52

Vorwort: Beim Jahresschluss
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur,

N^o. 52.

den 26. December 1875.

Abonnements-Einladung.

Der pädagogische Beobachter

(Organ der zürcherischen Volksschule)
erscheint auch im nächsten Jahr wöchentlich einmal (Freitags)
als Beilage zum „Landboten“ und zwar für die Abonnenten
des Letztern gratis.

Extra-Abonnementspreis:

Franko durch die ganze Schweiz

Jährlich Fr. 2. 50

Halbjährlich „ 1. 30

Vierteljährlich „ — 70

Insertionspreis:

Für die zweispaltige Pepitzeile oder deren Raum 15 Cts.
Zu recht zahlreichen Abonnement ladet ein

Die Expedition.

* * * Beim Jahresschluss

will der „Pädagogische Beobachter“ seine Leser zwar nicht mit einer sentimentalischen Kannegiesserei traktieren, wie sie für solche Momente etwa stereotyp geworden; aber ein kurzes Wort über den „einjährigen Freiwilligen“ und das Terrain, auf welchem und für welches er kämpfte und weiter zu kämpfen gedenkt, dürfte doch am Platze sein.

Wir beabsichtigten vor einem Jahre ein Schulblatt zu gründen, das nicht ausschliesslich nur in Lehrerkreisen, sondern wo möglich von recht vielen denkenden Männern und Frauen aller Klassen, von Freunden der Schule und ihrer Fortentwicklung in allen Schichten des Volkes gelesen werde. Daher die Anlehnung an das verbreitetste Blatt unsers Kantons, zugleich das Organ der radikal-demokratischen Partei, bei welcher sich nachgerade naturgemäss die fortschrittlichen Schulmänner insgesamt — nolens volens — einreihen müssen.

Trotz mannigfacher Schwierigkeiten und Inconvenienzen, die mit der bisherigen Art der Herausgabe des Blattes nothwendig verbunden sind, betreten wir doch mit dem Jahre 1876 wieder den alten Weg, einerseits ermuntert durch Zeugnisse und Urtheile, nicht bloss von Freunden und Gesinnungsgenossen, über Haltung und Tendenz des „Beobachters“ und andererseits von der Ueberzeugung geleitet, dass es gerade jetzt Noth thut, das Panier der Volksschule hoch zu halten, und bei unseren Bürgern das Interesse für die Schulfragen rege zu erhalten, jetzt, da man endlich im Ernst daran gehen will, ein eidgenössisches Schulgesetz ins Leben zu rufen. Bereits haben sich auch schon krächzende Stimmen in Menge erhoben, (in der Folge werden sie wol zum herzerreissenden Geschrei anschwellen) welche der siegreich vordringenden Idee harten Widerstand entgegenzusetzen wollen. — Die Macht der konservativ-ultramontanen Allianz, d. i. die Handreichung der reformirten und katholischen Kutteln, Zöpfe und Pfahlbürger darf nicht unterschätzt

werden. Der „schweizerische Volksverein“ hat im sog. „eidgenössischen Verein“ einen Widerpart gefunden, dem er scharf in die Augen sehen muss, wenn verhindert werden soll, dass derselbe Bedeutung gewinne; denn die Männer von Basel und Zürich, von Bern und Schaffhausen, die dort das Steuer führen, sind „sehr fromm“ und „haben Mittel.“

Das Programm von Langenthal ist auch das unsere, und wir werden bald Gelegenheit bekommen, nachzuweisen, dass es nichts Anderes ist, als die Konsequenz der Postulate, welche die neue Bundesverfassung über die Stellung von Kirche und Schule im Staat aufgenommen hat. — Wir hoffen, es möge die Bundesversammlung den Schulartikel nicht auf die lange Bank schieben, sondern gleich nach dem Fabrikgesetz, zu dem es in engstem Connex steht, in Angriff nehmen. Wir dürfen wol einiges Vertrauen zu der Schulfreundlichkeit der eidgenössischen Deputirten fassen, seitdem sie es über sich gebracht haben, einen feurigen Mann der Schule, Numa Droz, (den neuenburgischen Sieber, wie ihn die Mucker nennen) in den Bundesrath zu wählen. Numa Droz ist der zweite Schulmeister, dem die Eidgenossenschaft die höchste Würde im Staat verleiht; der erste Francini aus Tessin hat auf dem Gebiet der Statistik Grosses geleistet; — möge der wackere Neuenburger bald als quasi eidgenössischer Erziehungsdirector sich um die vaterländische Schule verdient machen.

Wenn unser Sinnen und Trachten zur Zeit recht eifrig der „Bundesschule“ zu gewendet sein muss, so wollen wir indess selbstverständlich der Förderung unseres engern Schulwesens vor Allem aus die grösste Aufmerksamkeit schenken. Voraussichtlich wird das nächste Jahr neuerdings einige sehr wichtige Gesetze, (betr. Realgymnasien, Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, Ergänzungsschule) zur Erledigung bringen, die schon auf dem Repertoire des alten Kantonsrathes gestanden. — Wir werden unsererseits die Frage einer bessern Schulinspection resp. der Aufhebung der Bezirksschulpflege im Auge behalten; die Einführung neuer Lehrmittel wird auch manches Wort zu sprechen geben, — in Summa: Arbeit vollauf und Stoff zu anregendem Gedankenaustausch für ein Schulblatt.

Unsere Freunde, besonders unter der Lehrerschaft des Kantons Zürich möchten wir aber zum Schluss noch eine Mahnung auf's Gewissen binden: Das Blatt bedarf nicht allein freudiger Leser, sondern auch diverser Unterstützung. Die Leute, welche für ideale Güter kämpfen, müssen eben immer wieder materielle Opfer bringen, wenn sie's zu einem schönen Ziele bringen wollen. Wir zweifeln gar nicht daran, dass der alte „Corpsgeist“, will sagen, der Geist des begeisterten Zusammenhaltens im Aufblick zu der heiligen gemeinsamen Aufgabe, seine frühere Wirkung thue.

Unsere Feinde, in der Presse und auf der Kanzel, geben wir als Neujahrsgruss die Versicherung, dass wir mit ungeschwächtem Muth für unsere Prinzipien weiter energisch eintreten werden. Die nobel und gut denkenden Gegner laden wir ein, uns auf Schritt und Tritt zu folgen; — die verbissenen Herrschaften dagegen werden wir auch zukünftig, so viel möglich, ignoriren.

„Vorwärts im Kulturkampf!“ Das sei unsere Losung für die Zukunft.